

Zeitschrift:	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
Band:	44 (1902)
Heft:	2
Artikel:	Sublimat-Injektionen bei Blasenseuche
Autor:	Hirzel, J.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-589513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sublimat-Injektionen bei Blasenseuche.

Von Prof. J. Hirzel, Zürich.

Am 25. November 1901 wurde in einem 73 Kühe zählenden Stalle der Gutswirtschaft Maggi in Kempthal die Blasenseuche konstatiert. In weitern 7 Stallungen des ausgedehnten Betriebes standen noch 115 Stück Rindvieh. Der Ursprung der Seuche blieb unermittelt. Unmittelbar vorausgegangener lebhafter Verkehr von Vieh und Personen zwischen den einzelnen Stallungen machte die Annahme sehr wahrscheinlich, dass eine allgemeine Infektion stattgefunden habe.

Es bot sich so eine Gelegenheit, einen gross angelegten Versuch mit den Heil- und Verbauungsverfahren gegen Blasenseuche nach den Angaben von Bacelli und Kantonstierarzt Meyer durchzuführen. Die Gutsverwaltung gab in bereitwilligster Weise ihre Einwilligung.

Die gesamten Bestände der Gutswirtschaft hatten im Winter 1899/1900 eine erste und im Winter 1900/1901 eine zweite Blasenseuchainvasion durchgemacht. Da der Betrieb sich ausschliesslich durch eigene Nachzucht ergänzt, waren alle ältern weiblichen Tiere und Zuchttiere ein- bzw. zweimal durchseucht. Die sämtliche Jungware stammt von solchen Eltern. Nur ein Bestand von 25 Zugochsen war frisch eingeführt.

Am 29. November wurde die Sublimatbehandlung eingeleitet. Professor Ehrhardt und Bezirkstierarzt Frey wirkten mit. In diesem Moment waren im grossen Kuhstall elf Tiere blasenseuchekrank, im Zuchttierstall ein Stück. Die Krankheit zeigte nur wenig hochgradige Erscheinungen und bedingte nur geringe Allgemeinstörungen.

Die Sublimatlösung wurde nach Bacellischer Vorschrift erstellt: 5 gr Sublimat, 37,5 Kochsalz, 1000.0 destilliertes Wasser. Letzteres war unmittelbar vorher zubereitet; die verwendete Injektionsspritze mit Asbestkolben vorher ausgekocht.

Der ganze Bestand wurde in der Art behandelt, dass der Reihe nach je vier Tiere geimpft wurden und das fünfte als Kontrolltier unbehandelt blieb. Alle behandelten Stücke wurden mit der Scheere bezeichnet. Die Injektion erfolgte in der grössern Zahl der Fälle nach Meyer subkutan, in der kleinern nach Baccelli intravenös. Grosse Tiere, vorab die Zugochsen, erhielten 10 gr der Lösung, kleinere 8 gr, Jungrinder und Kälber 3—4 gr. Die Dosis des injizierten Sublimate bewegte sich somit ungefähr zwischen 0,02—0,05 gr pro Tier. Eine Wiederholung der Injektion fand nicht statt. Drei Tiere wurden mit gleichen Dosen von hydrarg. oxicyanat. gespritzt. Die Tiere, die ein- oder zweimal oder gar nicht durchseucht hatten, wurden speziell vorgemerkt.

Der Verlauf der Seuche war ein ausserordentlich gutartiger. Dadurch wurde es schwierig, sich über die Wirkung des Versuches ein sicheres Urteil zu schaffen. Nach der Sublimatinjektion erkrankten bloss noch drei Tiere des Kuhstalles an der Blasenseuche, eines nach drei Tagen, zwei andere nach fünf bis sieben Tagen. Die frisch erkrankten Tiere waren aber nicht Kontrolltiere, sondern mit Sublimat behandelte. Die Krankheit wies mit Bezug auf Intensität der Erscheinungen keinen Unterschied auf gegenüber den von Anfang an beobachteten Fällen.

Nun die Kehrseite der Medaille. Nach 10—14 Tagen zeigten sich bei einzelnen Tieren trotz der sehr kleinen Dosis verabreichten Sublimate Symptome von Quecksilbervergiftung. Es wurden 30 Fälle dieser Art konstatiert. Der Merkurialismus äusserte sich durch das Auftreten eines feuchten, mit flachen Indurationen der Haut einhergehenden Exanthems, das sich bei den Kühen vorzugsweise zwischen Euter und Scham, bei Rindern in der Umgebung der Schwanzwurzel, bei Jungrindern und Kälbern in der Gegend des Maules, an Kopf und Hals lokalisierte. Am Flotzmaul in der Maul- und Nasenhöhle entwickelten sich bei einzelnen jüngeren Tieren ausgebreitete geschwürige Zerstörungen mit Gewebszerfall und

blutigem Auswurf. Speichelfluss war vielfach in hohem Grade vorhanden. Entsprechend der grösseren Zahl subkutan gespritzter Tiere waren bei diesen die erwähnten Krankheitserscheinungen häufiger; sie wurden aber auch bei zwei intravenös behandelten — 1 Ochs und 1 Rind — beobachtet. Das letztere wies eine hochgradige Erkrankung auf. Eine Kuh stand unter den Erscheinungen des Merkurialismus um, — die Sektion bestätigte die Diagnose nicht durchaus einwandsfrei; — die Grosszahl der Fälle heilte rasch aus, einzelne Jungrinder zeigten die Folgen der Vergiftung in Form schlechten Ernährungszustandes und struppiger Haut noch nach zwei Monaten.

Dass thatsächlich Merkurialismus vorgelegen hat, geht aus dem Umstände hervor, dass nicht eines der zahlreichen Kontrolltiere irgend eine Spur des geschilderten Symptomenbildes zeigte.

Bei ca. der Hälfte der subkutan gespritzten Tieren zeigten sich Phlegmonen an der Injektionsstelle, die sich nur langsam zurückbildeten.

Die in diesem Fall gemachten Erfahrungen beweisen, dass subkutane und intravenöse Injektionen von Sublimat keinen Einfluss auf den Verlauf und die Entwicklung der Blasenpest ausüben. Dass sie dagegen, selbst bei Verwendung minimaler Dosen, Quecksilbervergiftungen hervorrufen können.

Es ist daher mit allem Nachdruck vor weiterer Anwendung der Verfahren zu warnen.

Die Art des Auftretens der Seuche beweist offenkundig, dass die einmal durchgemachte Erkrankung eine lange dauernde Immunität gewährt, die sich auch auf die Nachzucht der betreffenden Tiere zu erstrecken scheint.